Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 12 (1952-1953)

Heft: 6

Artikel: Professor Dr. Friederich Pieth † : (19. Februar 1874 bis 29. September 1953)

Autor: Tönjachen, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TOTENTAFEL

Professor Dr. Friederich Pieth †

(19. Februar 1874 bis 29. September 1953)

Es ist Herbst. — Von den Bäumen und Sträuchern im Garten lösen sich willig die letzten reifen Früchte. «Goldenes Entfärben schleichet durch den Hain, auch Vergehn und Sterben deucht mir süß zu sein», sagt der Dichter. Ja, es liegt etwas Reifes, Vollendetes, Fertiges in dieser goldenen Farbenpracht. — So ein Herbsttag erinnert uns an den Heimgang unseres verehrten Lehrers und lieben Freundes Friederich Pieth. Auch sein Lebenswerk hat etwas Fertiges, Vollendetes. Nach bald zweijähriger leidvoller Zeit — infolge eines am Weihnachtstag 1951 erlittenen Schlaganfalles — ist er am Abend des 29. September still und friedlich entschlafen.

Professor Pieth fühlte sich zeitlebens mit dem Lehrerberuf und mit der bündnerischen Lehrerschaft aufs engste verbunden. Dem Problem der Volksbildung im weitesten Sinne galt sein ganzes Sinnen und Trachten, sein Wirken und Schaffen.

Als rüstiger, kerngesunder Bauernbub, der stets zu einem Hosenlupf bereit war, trat er im Herbste 1888 ins Bündner Seminar ein. Die strenge, stark religiös betonte Erziehung, die er im Elternhaus genossen hatte, fand am Seminar unter der Leitung von Seminardirektor Paul Conrad eine würdige und für ihn wohltuende Fortsetzung. Hier wurde der Grundstein zu jener geordneten und exakten Arbeitsweise im Geistigen gelegt, die dem Verstorbenen ermöglicht hat, ein Lebenswerk von imponierender Größe und Vielfalt zu vollbringen. Worte dankbarer Verehrung und Liebe sprach er immer wieder auch von

Prof. Hosang, dessen Geschichts- und Religionsunterricht von bleibender Wirkung auf Pieth waren. Mit dem Patent erster Klasse versehen, begann er im Jahre 1892 — achtzehnjährig! — als Oberlehrer seine Schulmeister-Praxis in Filisur. Arbeit gab es da genug, um so mehr, da er als Mitgründer der Musikgesellschaft Filisur auch die Leitung derselben übernahm. Gesang und Musik hat Herr Professor Pieth immer als Quell der Freude und des Trostes in Familie und Verein geschätzt und gepflegt. So hat gerade die Gründung jener Musikgesellschaft eine lebenslängliche Verbundenheit mit seinem ersten Wirkungsfeld geschaffen, trotzdem er dasselbe schon nach zweijähriger Wirksamkeit verließ. Ihn lockte die Universität, das Studium der Geschichte.

So betrat er im Herbste 1892 die Universität Bern und erwarb sich dort zwei Jahre später das Sekundarlehrerpatent historisch-sprachlicher Richtung. Durch seinen verehrten Geschichtslehrer, Professor Ph. Woker, angeregt, entschloß er sich, das Studium der Geschichte und Germanistik fortzusetzen, weshalb er sich nun an die Universität Berlin begab. Zu gleicher Zeit sammelte er am Königlich-Preußischen Archiv daselbst ein umfangreiches Material über die Vertretung Preußens in der Schweiz während der Restaurationszeit. Einen Teil dieses Materials verarbeitete er selber als vorzügliche Dissertation, betitelt: «Justus v. Gruners Mission in der Schweiz 1816—1819». Mit dieser Arbeit promovierte er 1898 an der Berner Universität mit sehr gutem Erfolg zum Dr. phil. in den Fächern Geschichte, Deutsch und Französisch.

Schon im gleichen Jahr 1898 wurde der 24jährige Dr. Pieth als Geschichts- und Deutschlehrer an die Bündner Kantonsschule gewählt. Zur großen Lesergemeinde des Bündner Schulblattes gehören wohl noch viele Schüler des Verstorbenen. Mit dem Schreiber dieser Zeilen werden sie alle dankbaren Sinnes ihres verehrten Lehrers gedenken, der wohl mit Strenge, aber auch mit väterlichem Wohlwollen und mit vorbildlichem Pflichtbewußtsein seine Schüler zu fördern, zu erziehen, zu tüchtigen Menschen heranzubilden bestrebt war. Seine imponierende Beherrschung der Details wie der großen Zusammenhänge im geschichtlichen Geschehen gestattete ihm, den Unterrichtsstoff klar und übersichtlich darzustellen — ein Vorzug fähiger Lehrer. Auch seine rücksichtsvolle Einstellung zu allen Schwierigkeiten, die an unserer Kantonsschule infolge der sprachlichen und religiösen Vielfalt entstehen können, ist ihm ebenfalls hoch anzurechnen. Das hat ihn selbstverständlich nie davon abgehal-

ten, in Wort und Schrift mit Freimut den Standpunkt zu vertreten, der ihm für das Gedeihen der Schule und für das Wohl des Bündnervolkes am zweckmäßigsten schien. Wir denken da z. B. an die «Eingabe des Corpus catholicum betreffend Trennung des Geschichtsunterrichtes nach Konfessionen» und an die «Kantonsschülerreisen». Wie sehr ihn das Schulproblem beschäftigte, beweist auch seine wertvolle «Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden», erschienen im Jahresbericht des BLV von 1908. Es war aber nicht Pieths Art, nur Ratschläge zu erteilen, nur zu sagen, wie man tun *sollte,* nein, er hat selber nicht die mühevolle Arbeit gescheut, der Bündnerjugend die Geschichte ihrer engeren Heimat in Zusammenhang mit der Schweizergeschichte schlicht und schön zu erzählen, so schön, daß der Berner Hochschulprofessor, schweizerischer Schulmann von internationalem Ruf, Otto von Greyerz, Pieths «Schweizergeschichte für Bündner Schulen» als das «beste Geschichtslehrmittel der Schweiz» bezeichnet hat. Im Grunde ist es viel mehr als ein *Schul*buch, es ist ein *Familienbuch,* was jedes gute Schulbuch sein sollte. Wir wissen, wie sehr Professor Pieth zur Abfassung dieses Werkes um den «Erzählerton» gerungen hat. Aber das Bedauerliche, ja ... die Tragik liegt darin, daß heute weder die Schule noch die Familie Zeit hat, um von dem, was gestern war und heute vielleicht noch ist, aber morgen nicht mehr sein wird, zu *erzählen.* — Herr Professor Pieth ist 36 Jahre als Kantonsschullehrer tätig gewesen, zuerst, bis 1909, vollamtlich, dann, nach seiner Wahl als Kantonsbibliothekar, bis 1934 nebenamtlich. Hand in Hand mit seiner Arbeit auf dem Gebiet der Schule ging eine erstaunlich fruchtbare Tätigkeit als *Geschichtsforscher* und *Geschichtsschreiber* im Dienste der Wissenschaft.

Professor Pieth ist um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert in die Reihen der Bündner und Schweizer Historiker eingetreten. Mit seiner glänzenden Studie über *«Die Feldzüge des Herzogs von Rohan im Veltlin und in Graubünden»,* die in erster Auflage 1905 erschienen ist, und zwar als Lösung einer von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft 1904 gestellten Preisaufgabe, die dann, gestützt auf ein Gutachten von Professor W. Oechsli und Oberst von Reding, mit dem ersten Preis bedacht wurde, hat er sich im ersten Anlauf einen Ehrenplatz erobert. Er hat ihn dann im Laufe von fünf Jahrzehnten noch durch viele wertvolle Publikationen behauptet und auch für künftige Zeiten gesichert. Hier seien nur einige der wichtigsten erwähnt: Erinnerungen des Landammanns Johann Salzgeber auf Seewis

i. P.; Pater Placidus a Spescha, sein Leben und seine Schriften (herausgegeben gemeinsam mit Pater Karl Hager); Graubünden und der Verlust des Veltlins; Die Schweiz im Dreißigjährigen Krieg; Die Grenzbesetzungen in Graubünden im Frühling und Sommer 1848; Aus der Geschichte des bündnerischen Milizwesens; Graubünden als Kriegsschauplatz 1799—1800; Hundert Jahre Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Graubünden 1847—1947; Aus der Geschichte der Kirchgemeinde Chur und ihrer Gotteshäuser; Aus dem Bündnerwald; Die Geschichte des Tales Schanfigg.

So vorbereitet, ging der Verstorbene auf Anregung von Dir. G. Bener und im Auftrag der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden an die Ausarbeitung seines zusammengefaßten Lebenswerkes, der *Bündnergeschichte,* die 1945 erschienen ist. Dieses Werk stellt Friederich Pieth für alle Zeiten an die Seite der bedeutendsten Bündner Historiker seit dem 16. Jahrhundert. Es war ein Glück, daß Professor Pieth sich von den weltanschaulichen Kämpfen des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts nicht wesentlich beeinflussen ließ, von den Kämpfen, die auch in der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung einen starken Niederschlag gefunden haben. Sein gesundes Naturell, seine Ehrfurcht vor dem göttlichen Walten und seine stete innige Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle, auf der das Leben sich einheitlich, nach natürlichen Gesetzen abwickelt, bewahrten ihn vor gefährlichen Ahnungen, Deutungen, trügerischem Schein und hohler Phrase. Einfach und schlicht wie sein Wesen, so ist auch sein Wort. Und gerade diese Einfachheit und Klarheit macht uns seine «Bündnergeschichte» so liebwert und teuer; aus ihr leuchtet eine unvergängliche stille Größe.

Was Prof. Pieth als *Kantonsbibliothekar* im Laufe von 30 Jahren geleistet hat, sagt uns mit genauen statistischen Angaben der von ihm selbst verfaßte *«Überblick und Ausbau der Kantonsbibliothek 1883—1939»*. Im Bestreben, der Volksbildung im ganzen Kanton immer besser zu dienen, hat er auch entscheidend am Ausbau der *Bündner Volksbibliothek* mitgewirkt und hat 1922 die *Zweigstelle Chur der Schweizerischen Volksbibliothek* gegründet, die besonders durch die Einrichtung von guten und doch billigen Wanderbibliotheken sich immer segensreicher auswirkt. Als Mitglied der Schweizerischen Bibliothekkommission, der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare und der Stiftungsbehörden der Schweizerischen Volksbibliothek hat er jahrzehntelang den Stand Graubünden auf eidgenössischem

Boden in würdiger Weise vertreten. Es entsprach überhaupt dem initiativen Naturell des Verstorbenen, auch in Gesellschaften, Vereinen und Kommissionen mitzuwirken (soweit es sich um seine Fachgebiete handelte). Mehr als ein halbes Jahrhundert hat er mit unwandelbarer Treue und Hingabe seine ganze Kraft, sein Wissen und seine Erfahrung in den Dienst der *Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* gestellt. Daß er sich ihr hinfort nach Antritt seiner Lehrstelle an der Kantonsschule anschloß, ist selbstverständlich. Er hat ihr dann von 1901—1905 als Aktuar, von 1905 an als Bibliothekar und von 1927—1944 als Präsident mit großem Geschick und Erfolg gedient. Es war darum ebenso selbstverständlich wie gerechtfertigt, daß die Gesellschaft ihn im Jahre 1945 zu ihrem Ehrenpräsidenten wählte und ihm dadurch eine Ehre bezeugte, die bisher nur dem um die Geschichte Graubündens und um die Gründung der HAGG hochverdienten Ständerat P. C. von Planta zuteil wurde. Herr Professor Pieth hat es trefflich verstanden, bei allen Anlässen der HAGG die wissenschaftlichen und die gesellschaftlich-unterhaltenden Momente in Einklang miteinander zu bringen und so eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich nicht bloß der Wissenschafter, sondern jeder historisch Interessierte wohl fühlte. Darum waren die Anlässe unserer Gesellschaft für ihn ein Jungbrunnen, aus dem er immer neue Kraft und neuen Lebensmut schöpfte. Er selber hat im Laufe der Jahre im Schoße der HAGG über 20 Vorträge gehalten. Seiner Initiative ist es auch zu verdanken, daß die Gesellschaft mit Unterstützung des Kantons die Herausgabe eines *«Bündner Urkundenbuches»* beschlossen und in die Wege geleitet hat, so daß in den nächsten Monaten der erste Band dieses großen und wichtigen Werkes erscheinen wird. Als Präsident der Kommission des Urkundenbuches hat er sich auch große und bleibende Verdienste erworben.

Neben all den genannten Arbeiten und Verpflichtungen oblag Professor Pieth während 37 Jahren (1914—1951) die tägliche Sorge um sein geliebtes *«Bündner Monatsblatt»*. Er hatte es neugegründet in einer Zeit größter politischer Spannungen und gefahrvoller Beben; denn er war überzeugt, seiner geliebten Heimat einen guten Dienst zu leisten, wenn er das Bündnervolk auch mit seiner regelmäßig jeden Monat erscheinenden Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Volkskunde aufforderte, sich seiner Eigenart, seines Herkommens und seiner Geschicke im Laufe der Jahrhunderte zu besinnen. Er *glaubte* an die *Lebenskraft* der Geschichte.

R. Tönjachen.